

Vol. 31, 2016, Nr. 3

Aufsätze aus Zeitschriften und Büchern

SCHAD, UTE:

Intergenerationelle Projekte in der Offenen Jugendarbeit. Erfahrungen und Ergebnisse einer Projektreihe zum Thema „Zukunft und Gerechtigkeit“.

In: *Deutsche Jugend*, Jg. 64 (2016) H. 7/8, S. 305-313

Die Kritik an der offenen wie gruppenbezogenen Jugendarbeit besteht nicht selten in dem Vorwurf, ihre Arbeit würde die in unserer Gesellschaft ohnehin vorhandene Separierung der Generationen nur noch verstärken. Von daher sind Experimente interessant, die versuchen, diese Aufspaltung mit generationenübergreifenden Projekten zu überwinden. Von einem solch interessanten Projekt ist hier zu berichten.

Zwei Einrichtungen der Offenen Jugendarbeit versuchten über einen Zeitraum von eineinhalb Jahren hinweg im Münchner Stadtteil Giesing, junge und ältere Menschen zusammenzubringen und eine Kooperationsbasis zwischen den beiden Jugendzentren und dem Alten- und Servicezentrum des Viertels aufzubauen.

Wie die Autorin, die das Projekt anleitete, feststellt, eignen sich für eine solch ungewöhnliche Begegnung der Generationen vor allem Themen, die alle Generationen tangieren und über die man mit kreativen Methoden (Videoarbeit, forschendes Lernen, gemeinsame Aktivitäten) ins Gespräch kommen kann. Das Thema „Gerechtigkeit“ drängte sich in diesem Stadtteil mit einer hohen Migranten- und Armutsquote geradezu auf und wurde in ein Projekt mit dem Titel „Zukunft Graubunt“ gegossen. Es gelang den Projektverantwortlichen, dafür sowohl bei den Jugendlichen als auch bei den Senioren einen „harten Kern“ von je ca. zehn Dauerbeteiligten, aber ebenso eine beachtliche Zahl von gelegentlichen Projektteilnehmern zu gewinnen: bei den Jugendlichen waren es insgesamt 110 Personen im Alter von 12-22 Jahren, seitens der Senioren insgesamt ca. 100 Teilnehmende im Alter von 60 bis 84 Jahren. Während die Jugendlichen leicht überwiegend männlich waren und diese zu 90% einen Migrationshintergrund besaßen, war es bei den Senioren genau umgekehrt.

Nach einer Sensibilisierungs- und Werbungsphase konnten eine Vielzahl von Workshops rund um das Thema Gerechtigkeit stattfinden, die beide Generationen zusammenführten: Film- und Diskussionsveranstaltungen, Spielenachmittage, Gesprächsinterviews, Erstellung eines Videofilms. Besonders die letzte Methode eignete sich, um die Inhalte der Gespräche zu bündeln und nach innen wie nach außen zu kommunizieren.

Interessant sind vor allem die Themenschwerpunkte, die das intergenerative Projekt aufzeigt. Bei Jung und Alt rangiert die wachsende Kluft zwischen Arm und Reich – lokal wie global – an erster Stelle, wenn es um die Frage künftiger Gerechtigkeit geht. Es folgt der Themenkomplex „Diskriminierung, Ausgrenzung, Vorurteile gegen Fremde, religiöser Extremismus“ – und dies in der Zeit vor der großen Migrationswelle 2015! Die dritte Herausforderung für eine menschenwürdige Zukunft, die Alt wie Jung gleichermaßen beschäftigt, ist die Zerstörung der Natur. Und viertens tritt sehr markant zutage, dass Jugendliche sich pessimistischer über ihre Zukunft äußern als ältere Menschen!!

Der Beitrag ist eine schöne Anregung für alle Mitarbeiter/-innen in der Offenen Jugendarbeit, er gibt aber ebenso einen Anstoß, auch in anderen Feldern der Kinder- und Jugendhilfe über solche thematisch basierten, intergenerativen Projekte nachzudenken.

<M. Lechner>

Kontaktadresse:

Juventa Verlag GmbH
Ehretstr. 3
69469 Weinheim
E-Mail: juventa@juventa.de

WIESNER, REINHARD:

Hilfe für junge volljährige Flüchtlinge.

In: **Jugendhilfe**, Jg. 54 (2016), H. 3, S. 236-244

In Deutschland gilt man per Gesetz als erwachsen, wenn man das achtzehnte Lebensjahr vollendet hat. Das ist in vielen Fällen der exakte Zeitpunkt, nach dem junge Menschen, die zuvor Jugendhilfe in Anspruch nehmen durften, aus diesem Hilfesystem herausfallen, weil sie nach ihrem 18. Geburtstag nicht länger als hilfeberechtigt gelten. Doch das SGB VIII zielt auf die Förderung der Entwicklung junger Menschen sowie auf deren Erziehung zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit. Darum, so begründet der Autor, endet sein Aufgabenspektrum nicht automatisch mit dem offiziellen Eintritt in die Volljährigkeit – zumindest nicht für diejenigen jungen Menschen, die mit diesem Stichtag noch nicht die implizierte Fähigkeit zu einer eigenverantwortlichen Lebensführung erreicht haben.

Dies trifft in der Regel auf zahlreiche junge Flüchtlinge zu, die aus den unterschiedlichsten Herkunftsländern nach Deutschland gekommen sind. Prof. Wiesner, Ministerialrat a.D. und Honorarprofessor an der FU Berlin, legt dar, dass eine möglichst genaue Feststellung des Hilfebedarfs im Einzelfall nötig ist, um zu entscheiden, wer auch nach dem Erreichen der Volljährigkeit noch Hilfeleistungen nach dem SGB VIII in Anspruch nehmen darf. Ausgehend von der Bedeutung der Hilfe für junge unbegleitete volljährige Flüchtlinge (Rechtmäßigkeit des Aufenthalts/Aufenthaltsstitels) resümiert er, dass sich „mit dem Erreichen der Volljährigkeit der Zugang zu den Leistungen der Jugendhilfe bzw. die Voraussetzungen für die Weitergewährung verschlechtern, v.a. aber die Unsicherheit über den Aufenthaltsstatus und damit die Verbleibensperspektive wiederum Rückwirkungen auf die Integrationswilligkeit und -fähigkeit und damit auf den angestrebten Hilfee Erfolg hat“. Wiesner geht auf die Hilfeleistungen für junge volljährige Flüchtlinge als (mittelbare) Folge einer Inobhutnahme ein, bevor er in seinem dritten Gliederungspunkt den Hilfebedarf der jungen Menschen darstellt. Das Ende des leistungswerten Aufsatzes widmet er Fragen der Kostenerstattung – einerseits bei Gewährung von Jugendhilfe nach der Einreise, andererseits bei fehlendem gewöhnlichen Aufenthalt (§ 89 SGB VIII).

Sein Fazit gibt Anlass zur Besorgnis. Denn die in Teilen der Bundesrepublik zu beobachtende Praxis der Hilfestellung macht den unterschiedlichen Blick in Politik und Gesellschaft auf junge Menschen nach der Flucht deutlich. Politische Entscheidungsträger müssen Verantwortung übernehmen und sich der richtungweisenden Entscheidung stellen, ob sie die jungen Menschen und ihr Schicksal nach der Flucht als Belastung für die öffentlichen Kassen sehen und als Bedrohung für Staat und Gesellschaft, der mit Abschottung und Abschiebung zu begegnen ist, oder ob sie diese als gesamtgesellschaftliche Aufgabe begreifen, die ausgerichtet ist auf das Ziel der langfristigen Integration dieser jungen Menschen (und ihrer Familien) in unsere Gesellschaft.

<C. Hillebrand>

Kontaktadresse:

Wolters Kluwer Deutschland
Luxemburger Str. 449
50393 Köln

Monografien und Sammelbände

HÖGLAUER, JOSEF:

Der Einfluss von Taizé auf die Spiritualität Jugendlicher. Eine empirische Untersuchung. Jugend in Kirche und Gesellschaft, Bd. 10.

Berlin: **LIT Verlag**, 2016, 384 S., €39,90; ISBN 978-3-643-12840-9

Die bleibende Attraktivität der Gemeinschaft von Taizé für viele Jugendliche, junge Erwachsene und mittlerweile auch für „Senioren“ mag manchem wie ein Pfingstwunder erscheinen. Um das Jahr 1940 von Roger Schütz als „Haus Cluny“ gegründet, gab die kleine Gemeinschaft zuerst den von den Nazis geflüchteten Juden einen Unterschlupf, dann nach dem Krieg den deutschen Kriegsgefangenen in der Nachbarschaft, die sonntags zum Gebet und zu einer bescheidenen Mahlzeit kommen durften. Von Anfang an also steht die Gemeinschaft unter dem Anspruch, den christlichen Glauben durch „brüderliche Liebe in sichtbaren Formen deutlich zu erkennen zu geben“. Darüber hinaus zeichnet sie sich durch das Bestreben aus, eine individualistische Frömmigkeit und konfessionelle Barrieren zu überwinden.

Diese neue Form christlicher Gemeinschaft hat unerwartet Wirkungen gezeigt. Dazu gehört vor allem, dass junge Menschen dieses Lebensmodell attraktiv fanden, spätestens nach Ausrufung eines – bis heute unvollendeten – „Konzils der Jugend“ in Scharen nach Taizé pilgerten und von dort inspiriert das Leben in ihren eigenen Gruppen und Pfarreien prägten. Welchen Einfluss Taizé auf die Spiritualität Jugendlicher hat, das ist nun der Gegenstand der empirischen Untersuchung von Josef Höglauer, die im Sommersemester 2014 an der Theologischen Fakultät der LMU München als Dissertation angenommen wurde.

Die Arbeit bietet eingangs auf 60 Seiten eine kompakte Geschichte der Communauté von Taizé samt ihrer Jugendtreffen und den wichtigsten Aspekten ihrer Spiritualität. Danach wird der methodische Aufbau der Untersuchung (Leitfadeninterviews mit 16 Jugendlichen) dargestellt. Es folgt sodann eine fallübergreifende Analyse der Interviews zu folgenden Themen: Bibeleinführung und die Brüder – Gesprächsgruppen – Feiern am Abend (das Oyak) – Einfachheit im alltäglichen Leben – Bedeutung der Gemeinschaft – Ökumene – Gesänge – Stille in den Gebeten – Besondere Gebete (z.B. Gebet vor dem Kreuz) – Prägung des Gottesbildes und der Gottesbeziehung – Prägung der Gebetspraxis – Prägung der Lebenseinstellung durch Taizé.

Nach diesem inhaltlich dichten Teil nimmt der Verfasser dann eine Typenbildung vor, dies aus der Einsicht, dass Taizé nicht auf alle Jugendlichen gleichermaßen Einfluss ausübt. Mit dieser Methode kann er drei Typen Jugendlicher herausarbeiten: Einen Typus „Gebet“, dem er sieben Jugendliche zuordnet. Für sie ist das Erleben des gemeinschaftlichen Gebetes in Taizé besonders prägend. Der zweite Typus „Gemeinschaft“ ist dadurch gekennzeichnet, dass die hier zugeordneten acht Jugendlichen vor allem durch die Gemeinschaftserfahrung vor Ort in ihrer Spiritualität beeinflusst werden. Der dritte „distanziert bleibende Typus“ ist vom Gebet wie von der Gemeinschaft kaum beeinflussbar. Aus der Probandengruppe ist dies nur eine Person.

Die Arbeit endet mit einem Ausblick zur Übertragung der Spiritualität von Taizé auf den Religionsunterricht und die Gemeindegarbeit. Insgesamt besticht die Arbeit durch ihre realitätsbezogenen Ergebnisse. Sie zeigen: Nicht jeder junge Mensch lässt sich durch eine Taizé-Erfahrung prägen. Aber jene, die sich anrühren lassen, werden vor allem in Bezug auf ihre Gottesbild, ihr Gebetsleben, ihre Einstellung zum Leben und ihre Glaubenspraxis erheblich beeinflusst.

<M. Lechner>

WAHL, STEPHAN:

Ungehobelte Gebete.

Würzburg: **Echter Verlag**, 2016, 103 S.; €12,90; ISBN 978-3-429-03970-7

In einschlägigen Buchhandlungen stehen in den Regalen zahlreiche moderne Gebetbücher. Es gibt sehr fromme Gebete, weniger fromme und solche, denen man auf den ersten Blick gar nicht anmerkt, dass sie Gebete sind. Die vorliegenden Texte gehören durchweg zur mittleren Kategorie, denn durch die direkte Anrede Gottes mit „Herr“ und den traditionellen Gebetsschluss „Amen“ ist die Form unverwechselbar und immer klar erkennbar.

Was aus dem Rahmen fällt und das Büchlein von anderen Neuerscheinungen abhebt, sind die ausgewählten Anlässe bzw. Gebetsanliegen: „ob das ein ungeduldiger Stoßseufzer an der Supermarktkasse ist, wenn jemand minutenlang nach seinem Geldbeutel sucht, oder ein Luftholen vor einem unvermeidlichen Streit oder ein dankbarer Jauchzer nach der Geburt eines Kindes: Für diese kleinen Gebete gibt es keine fixen Vorlagen und braucht es keine Muster“, schreibt der Autor im Vorwort. Nichts ist dafür zu trivial. Die Gebete greifen die ganze Bandbreite der Gebetsanliegen auf: in manchen Situationen geht es darum, Gott für die kleinen Hilfen und Freuden unseres Alltags zu danken; manche Anlässe legen nahe, Gott um Hilfe in unseren persönlichen Sorgen zu bitten; wieder andere drücken Sorge, Klage oder Frust aus. So werden aus spontanen Anliegen Texte, die auch andere Menschen vielleicht brauchen können, um ihr Leben vor Gott zu bringen: ein Alkoholiker, der gerne mit dem Trinken aufhören möchte, aber noch nicht kann; ein Ehepaar, das sich trotz vieler Rettungsversuche schließlich trennt oder ein Mensch, der gerne glauben möchte, aber nicht weiß, wie ...

Allen Gebeten gemeinsam ist: sie kommen von Herzen – „ungehobelt, nicht fein konstruiert, lebendig wie das Leben selbst“. Ein schönes Buch für besondere Anlässe, gut geeignet zum Verschenken.

<C. Hillebrand>

Themenhefte und Schriftenreihen

Prophetische Kraft der Jugend.

Das Prisma, Jg. 28 (2016) H. 1, S. 1-83

Die von den Priestern in der Fokolar-Bewegung aus Deutschland, Österreich und der Schweiz herausgegebene Zeitschrift *das prisma* widmet ihre erste Jahresnummer unter dem Leitmotto „Prophetische Kraft der Jugend“ ganz der Jugendpastoral. Einleitend geht der Basler Bibliker Dr. Tobias Häner der Frage nach, wie die Bibel junge Menschen sieht. Unter anderen Stellen (Rebekka [Gen. 24], Samuel, Könige, Jeremia) nimmt er besonders auf das Buch der Weisheit (die „Weisheit“ als Gefährtin der Jugend) und auf den Timotheus-Brief Bezug, wo Hilfen gegeben werden, wie ein junger Mensch in der Gemeinde bestehen kann.

Dr. Emanuela Chiapparini vom Institut für Kindheit, Jugend und Familie in Zürich referiert sodann aus jugendsoziologischer Perspektive markante Veränderungen in der Lebenssituation der Jugend, etwa die „vielfältigen und weniger linearen“ Übergänge vom Jugendalter ins Erwachsenenleben oder die Steigerung der schulischen Anforderungen. Bestätigende und ergänzende Daten liefert der prägnante Überblick von Claudius Hillebrand vom Jugendpastoralinstitut Don Bosco (JPI) über die Sinus-Milieustudie 2016 und die Shell-Jugendstudie von 2015.

Im Heft kommen auch zwei diözesane Jugendseelsorger zu Wort: Christoph Lenz SAC, der von 2012-2016 als BDKJ-Präses im Bistum Augsburg arbeitete, zeigt anhand der vier pastoralen Grunddimensionen auf, welche Chancen Jugendverbände für die Kirchen- und Glaubenssozialisation junger Menschen bieten. Für viele Jugendliche seien die Jugendverbände „Fundorte des Glaubens“ und „Erfahrung von Kirche schlechthin“. Meinolf Wacker aus dem Erzbistum Paderborn stellt als neue jugendpastorale Initiative das „go4peace-net-Projekt“ vor, das er mit Jugendlichen zusammen entwickelte und das ihn bis nach Sarajewo geführt hat. Eine Neuheit ist auch die evangelische Jugendkirche Hamm, die für viele andere Jugendkirchen steht, die in den vergangenen 15 Jahren entstanden sind.

Zu dieser Vorstellung innovativer Ansätze passt schließlich auch eine neue interreligiöse Jugendinitiative aus Frankreich mit dem Namen „Coexister“. Sie ist eine Bewegung von jungen Juden, Christen, Muslimen, Atheisten und Agnostikern zwischen 15 und 35 Jahren, die nach fünf Prinzipien zu leben versuchen: Dialog – Solidarität – Sensibilisierung – Bildung – Gemeinschaft. Mittlerweile hat diese Initiative bereits über 2000 aktive Mitglieder, davon 35 Volontäre im Zivildienst, die in 33 Gruppen über ganz Frankreich verteilt leben (vgl. www.coexister.fr).

Auch ganz persönliche Berichte enthält das insgesamt empfehlenswerte Heft: Erstens stellen vier Jugendliche in Statements ihre Lebenssicht vor; zweitens erzählte ein junger Kaplan aus dem Bistum Münster, namens Michael Berentzen, seine persönliche Berufungsgeschichte, die er besser „Beflüstergeschichte“ genannt haben will. Und unter dem Titel „Mit offenen Armen“ gibt drittens Dorothee Mattes eine Zusammenstellung einfühlsamer Briefe, die der ehemalige Aachener Bischof Klaus Hemmerle (+1994) an Kinder und Jugendliche seines Bistum geschrieben hat.

Die gute Mischung zwischen Wissenschaft, pastoralen Innovationen und persönlichen Zeugnissen macht die Stärke dieses Heftes aus und lädt zur verweilenden Lektüre ein.

<M. Lechner>

Kontaktadresse:

Verlag Neue Stadt
Münchener Str. 2
85667 Oberpfammern
E-Mail: verlag@neuestadt.com

ZENTRUM FÜR BERUFUNGSPASTORAL (HRSG.):

Herzklopfen! Berufung. Zur Pastoral der geistlichen Berufe und kirchlichen Dienste.
Werkheft Berufungspastoral, Freiburg, 2016, 76 S.

Die Sorge um geistliche Berufungen ist ein permanentes Anliegen der Kirche, das sich nicht nur in eigenen Gebetstagen und in einem „Jahr der Berufung“ ausdrückt, sondern auch in vielen kleinen Aktivitäten und Projekten. Das vorliegende Heft, das zum diesjährigen Weltgebetstag um geistliche Berufungen (17. April) erschienen ist, ist über diesen Tag hinaus bedeutsam und anregend.

Einleitend gibt der Passauer Bischof Dr. Stefan Oster unter dem Titel „Freiheit oder Qual?“ ein Interview zu seinem Berufungsweg. Es folgt ein Impuls zum Jahresthema „Herzklopfen“, in dem Kriterien der Berufung markiert und Stationen eines Berufungsweges darlegt werden. Absolut interessant und lesenswert ist sodann der Beitrag von Prof. Dr. Christoph Jacobs. Er führt die zentralen Ergebnisse der „Deutschen Seelsorgestudie 2012-2014“ aus und bringt sie in Verbindung mit Anforderungen an eine Berufungspastoral. Diese führt er in zwölf präzisen Thesen aus, die es zu diskutieren lohnt.

Ein weiterer theologischer Beitrag behandelt das Gebet um Berufungen. Ausgehend von der Frage, ob Beten in einer krisenhaften Situation „was bringt“, sind diese Ausführungen von Prof. Dr. Achim Buckenmaier, Direktor des Lehrstuhls für die Theologie des Volkes Gottes an der Lateranuniversität Rom, durchaus bemerkenswert. Beten bedeute, sich an Gott zu wenden, „damit ER tue, was wir offensichtlich nicht können“. Und es ist ein „Wachhalten des Fremden im Gotteswillen“, d. h. eine Auseinandersetzung mit einem uns fremden Willen und deswegen ein Kampf auch mit uns selbst“. Darüber hinaus verbindet das Gebet uns mit dem Glauben früherer Generationen und dem der Zeitgenossen. Es erschließt „bestimmte Dimensionen, die nur dem Beter, der in Gemeinschaft lebt, zugänglich sind“.

Die folgenden Beiträge sind allesamt praktischer Natur: Ein Jugendgottesdienst-Modell zum Thema „Leben in Fülle“, eine erlebnispädagogische Übung „Reise ins Gelobte Land“ (von Michael Brunnhuber, Referent am Aktionszentrum Benediktbeuern, samt Fotos von dort) sowie eine Gesprächsanleitung für einen Austausch über die eigene Berufung (Janina Adler, Pfr. Markus Lerchl, Stephanie Rieth von der Berufungspastoral Mainz). Beigefügt sind ein Rück- und Ausblick über das Freiburger Orientierungsjahr „Finde Deinen Weg“ sowie Hinweise auf Filmportraits von Berufenen.

Für alle in der Berufungspastoral Tätigen ist dies ein hilfreiches Heft. Aber auch darüber hinaus sollte es auf Interesse stoßen, enthält es doch biografische Zeugnisse sowie Aufsätze, namentlich die von Prof. Jacobs und Prof. Buckenmaier, die für eine pastorale wie geistliche Lesung dienen können.

Das Heft ist digital bestellbar unter: <http://www.berufung.org/material/werkheft/>
<M. Lechner>

Kontaktadresse:

ZfB
Wintererstr. 6
79104 Freiburg
E-Mail: info@berufung.org

Werkmaterialien

GÜNTHER, MATTHIAS:

Rock 'n' Religion. Populäre Musik und biblische Texte im Religionsunterricht.

Göttingen: **Vandenhoeck & Ruprecht**, 2015, 60 S., €20,-; ISBN 978-3-525-77015-3

„Ein Leben ohne Musik: das geht gar nicht!“ äußern viele Jugendliche. Verständlich, denn Musik greift existentielle Fragen des menschlichen Lebens auf, bringt Wort und Klang zu einer Einheit, spricht unmittelbar Emotionen an. Freilich wird sie genau darum heute stark als Konsumware gehandelt; nichtsdestotrotz wohnt ihr die Kraft inne, Menschen neue Perspektiven zu erschließen. Schon allein das macht sie für den Theologen Matthias Günther religionsdidaktisch interessant – umso mehr, wenn zeitgenössische Songtexte religiöse Fragen berühren. Der Autor versucht die Hörgewohnheiten Jugendlicher mit ausgewählten Bibeltexten zu verbinden und so eine fruchtbare Konfrontation zwischen heutiger Rock- und Popmusik und der oft so fremden Bibel zu schaffen.

Das vorliegende Heft geht zurück auf ein gleichnamiges Seminar am Institut für Theologie und Religionswissenschaft der Leibniz Universität Hannover im Sommersemester 2014. Mit Studierenden sowie mit Schülerinnen und Schülern eines berufsbildenden Gymnasiums wurden die Praxisentwürfe erprobt. An den Kosten für die Publikation hat sich die Ev.-luth. Landeskirche Hannover beteiligt. Herausgekommen ist sehr gutes Arbeitsmaterial für die Sekundarstufe II. Das Heft mit wertvollen Impulsen für einen subjekt- und progressionsorientierten Religionsunterricht enthält neun ausgewählte Songtexte, die in den Kontext biblischer Texte gestellt und mit diesen verglichen werden. Die Musik von Fettes Brot, den Toten Hosen oder Kanye West hat die Kraft, neue Erlebnisdimensionen zu eröffnen. Durch die kreative Konfrontation von Rock-/Pop-Song und Bibeltext wird die weiterführende Auseinandersetzung mit je einem spezifischen Thema (Transzendenz, Burnout, Liebe, Trauer, ...) angeregt. Dazu ist weiteres Material (Bilder und Texte) beigelegt und mit konkreten Fragen und Arbeitsaufträgen versehen worden. So können Jugendliche neue Perspektiven entdecken.

Die Publikation lässt sich auch für die außerschulische Bildungsarbeit mit Jugendlichen sinnvoll verwenden. Sie regt an, Bibeltexte mal auf eine ganz neue Weise zu interpretieren.

<C. Hillebrand>

JUGENDSEELSORGE IM ERZBISTUM KÖLN (HRSG.):
Schriften der Jugendpastoral im Erzbistum Köln, 2016

Die kirchliche Arbeit für und mit jungen Menschen darf keine reine Pragmatik ohne theoretische Fundierung sein. Dieses Anliegen hat sich die Abteilung Jugendseelsorge im Erzbistum Köln zu Herzen genommen und in diesem Jahr eine Reihe „Schriften der Jugendpastoral“ aufgelegt. Unter diesem neuen und einheitlichen Label erscheinen seit diesem Jahr verschiedene Veröffentlichungen. Interessierte können anhand eines „Stempels“, der jede Ausgabe zielt, auf einen Blick erkennen, ob es sich um einen fachlichen Impuls, um eine Information oder um eine Praxishilfe handelt. Die Hefte sind als E-Book zum [Online-Lesen](#) oder als PDF zum [Downloaden](#) erhältlich, in einer begrenzten Auflage auch gedruckt.

Unter dem Stempel „Impulse“ sind bisher vier kleine DIN-A4-formatige Broschüren erschienen. Das erste Heft legt eine kurze geistliche und pastorale Begründung der Jugendarbeit im Seelsorgebereich vor. Es gehe, so die zentrale Botschaft, in der kirchlichen Jugendarbeit darum, die Treue und Liebe Gottes zu jedem einzelnen jungen Menschen „im Handeln, in den Strukturen und in den Zielen“ zum Ausdruck zu bringen.

Das zweite Impuls-Heft widmet sich dem Beitrag der Offenen Ganztagschule zur religiösen Sozialisation von Kindern und Jugendlichen. Der Autor stellt drei Wege der Glaubensbildung vor: Das Lernen am Modell – das Lernen durch Unterweisung – das Lernen durch Fremdverstärkung und soziale Bestätigung. Wichtig sei dabei, mit anderen Orten des Christwerdens wie Familie, Religionsunterricht und Seelsorgebereich zu kooperieren.

Die beiden Impulshefte 3 und 4 sind sozialen Themen gewidmet. Ersteres steht unter dem Titel „Jugendpastoral von den Armen her denken“ und gibt ausgehend von gesellschaftlichen Fakten wie von kirchlichen Optionen (Papst Franziskus; Kardinal Woelki) den Mitarbeiter(inne)n der Jugendpastoral Anregungen, wie durch ihre Praxis Ausgrenzung vermieden und Folgen von Armut abgemildert werden können. Das Heft 4 stellt dazu den Hl. Martin als einen Heiligen vor, der sich auf eine „Augenhöhe mit dem Bettler“ eingelassen hat und so ein Vorbild ist, wie wir heute Armen begegnen sollen: in einer gebend-helfenden wie in einer empfangend-lernenden Haltung.

Neben diesen Impulshäften sind mittlerweile auch eine Praxishilfe „Gebete zu Tisch“ mit Gebeten und Liedern rund um die Mittagszeit für die Offene Ganztagsgrundschule erschienen sowie das erste Heft „Information“ über die Flüchtlingshilfe in der Jugendpastoral. Auch das „Jahresmagazin 2016“ mit einem informativen Überblick über die Aktivitäten der Jugendpastoral im Erzbistum Köln darf man hierzu zählen. Es dokumentiert, wie zukunftsfruchtig der in Köln vor Jahren eingeschlagene Weg einer Gesamtschau der Jugendpastoral ist. Sowohl die Abteilung Jugendseelsorge als auch die neugeschaffenen „Jugendagenturen“ haben den Auftrag, die territoriale wie verbandliche kirchliche Jugendarbeit, die Katholische Jugendsozialarbeit, die Offene Kinder- und Jugendarbeit, die Jugendhilfe in der Schule sowie die Spiritualität und Katechese in der Jugendpastoral zu vernetzen und zu unterstützen. Damit wird eine „Schreibergartenkultur“ überwunden und die wechselseitige Wahrnehmung wie Inspiration kann gelingen.

Es empfiehlt sich sehr, die vorgestellten Materialien auf der Homepage zu vertiefen und je nach Bedarf genauer unter die Lupe zu nehmen.

<Martin Lechner>

Kontaktadresse:

Erzbischöfliches Generalvikariat Köln
Hauptabteilung Seelsorge
Abteilung Jugendseelsorge
Marzellenstraße 32
50668 Köln
E-Mail: Andrea.Schloesser@Erzbistum-Koeln.de

GABRIEL, ANGELIKA (HRSG.):

Was mich bewegt. Ankommen in der Fremde – Fotoimpulse von jungen Flüchtlingen.
München: Don Bosco Medien, 2016, 32 Karten, inkl. Begleitheft

In diesen Fotokarten kommen unbegleitete minderjährige Flüchtlinge selbst zu Wort. Sie haben Fotos gemacht von dem, was ihnen hilft, in Deutschland / in der Fremde anzukommen, was sie bewegt, was sie sich erträumen und was ihnen in unserem Land begegnet, das sie wert-voll finden. Die Karten laden ein, sich jenseits von politischen und gesellschaftlichen Diskussionen mit den Hintergründen junger Männer aus Äthiopien, Afghanistan, Eritrea, Somalia, Syrien, dem Iran, Irak und Kongo auseinanderzusetzen. Die Fotos und Aussagen der Flüchtlinge sowie Impulsfragen wollen es ermöglichen, miteinander ins Gespräch zu kommen und nicht nur übereinander Vermutungen anzustellen.



Jugendpastoral LiteraturDienst - ISSN 1617-609X

Herausgeber: Jugendpastoralinstitut Don Bosco
Redaktion: Prof. Dr. Martin Lechner, Christine Welland
Erscheinungsweise: vierteljährlich online

Anschrift:

Don-Bosco-Straße 1
D-83671 Benediktbeuern
Tel.: 08857/88-281
Fax: 08857/88-299
E-Mail: welland@donbosco.de